

Bürgerbrief

Mitteilungen des Bürgervereins Lüneburg e.V.

Nummer 62

April 2013



Ein vertrauter Anblick, ein von vielen Bürgerinnen und Bürgern, aber auch den Besuchern unserer schönen Hansestadt liebgewonnener Anblick: die Mauer am Rathausgarten an der Waagestraße.

Doch man glaubt es kaum: da hat doch tatsächlich die FDP im Rat unserer Stadt den Antrag gestellt, diese Mauer abzurechen!!!

Frei nach dem Grundsatz: freie Sicht für freie Bürger, die Mauer müsse weg, da sie den Blick auf unser historisches Rathaus versperre. „Man bekommt im Anblick der Mauer ja eine richtige Zuchthauspsychose. Deswegen runter damit. Heute baut man ja auch nicht mehr mit Mauern, im Gegenteil: freie Sicht“, heißt es zur Begründung seitens der Freien Demokraten.

Wie kann man nur auf eine solche Idee verfallen!?! Wir als Bürgerverein wehren uns natürlich gegen einen solchen Abriss! Wir sammeln Unterschriften für den Erhalt der Mauer. Listen liegen während unserer Veranstaltungen aus!

Foto: Manfred Balzer

Johann Stegen, die Heldin von Lüneburg

Ob Johanna Stegen eine „Heldenjungfrau, eine Lüneburger Jeanne d'Arc“ gewesen ist, das ist in der Forschung spätestens seit der Lüneburger Jahrhundertfeier des Jahres 1913 umstritten. Vor allem Wilhelm Görge, Lehrer am Lüneburger Johanneum, hat dies in Frage gestellt, wie der Hamburger Historiker Helmut Stubbe da Luz jüngst in den Lüneburger Blättern (Heft 33/ 2012, S.269 – 293) rechtzeitig zur Wiederkehr des 200. Jahrestages der Befreiung Lüneburgs (April 1813) von der napoleonischen Herrschaft beschrieben hat. Auch Eberhard Korthaus, einige Jahrzehnte Leiter der kassenärztlichen Vereinigung in Lüneburg, hat sich nun in seinem Ruhestand dieses Themas angenommen. Für ihn ist Johanna Stegen, wie schon der Titel verrät, eine Heldin; eine sympathische, mutige Frau, deren Lebensweg auf 118 Seiten, in neun Kapiteln, liebevoll beschrieben wird. Das erste Kapitel handelt von der Flucht aus Lüneburg, die beiden letzten von Johannas Aufenthalt „in Berlin“ und der „Nachkriegszeit“.

Auch wenn die einzelnen Kapitel sachkundig und kenntnisreich in den historischen Kontext der damaligen Zeit eingeordnet werden, handelt es sich bei diesem 118 Seiten starken Büchlein nicht um eine historische, wissenschaftliche Untersuchung, sondern um einen Roman mit manchen dichterischen Freiheiten und Verklärungen.

Es ist ein lesenswertes Büchlein, das einen Einblick in das Leben der jungen Heldin zu vermitteln und die Verhältnisse im damaligen Lüneburg und dem damaligen Deutschland nachzuzeichnen versucht. Leser, die heute einigen Spuren des Lüneburger Befreiungskampfes gegen die napoleonische Herrschaft im April 1813 nachgehen wollen, finden zudem im Anhang des Buches einige Bilder von Orten abgedruckt, die an die Zeit der Johanna Stegen erinnern.



Eberhard Korthaus:
Johanna Stegen die
Heldin von Lüne-
burg , (www.edition-winterwork.de)
2012

Uwe Plath

Links: eine weitere
Postkarte, mit der
Johanna Stegen ver-
herrlicht wird, her-
ausgegeben von ein-
em Verein für das
Deutschtum im
Ausland, wie der



nebenstehende Aufdruck auf der Rück-
seite belegt. Offenbar handelt es sich um
einen Teil einer Serie mit dem Titel
„Deutsche Frauen, deutsche Treue.“ Das
Kreuz zeigt die Jahreszahl 1813 unter
einer Krone und einem Eichenlaub.

Sehr verehrte Mitglieder und Freunde des Bürgervereins!

Wer keine Gelegenheit hatte, an unserer Jahreshauptversammlung Ende Januar teilzunehmen, konnte einige Tage später in der Landeszeitung nachlesen, dass ich mich für weitere drei Jahre dem Bürgerverein als Vorsitzender zur Verfügung gestellt habe und wiedergewählt worden bin. Ich bedanke mich auch an dieser Stelle noch einmal für das Vertrauen und – da ich bekanntlich kein Politiker bin – verspreche ich nichts, halte aber alles! So ich denn weiterhin gesund bleibe, dürfen Sie davon ausgehen, dass ich meine Arbeit für den Bürgerverein und unsere schöne Hansestadt in der gewohnten Weise fortsetzen werde.

Meine Bitte in der letzten Ausgabe, unseren Bürgerbrief gelegentlich mal mit einem Leserbrief anzureichern, ist auf fruchtbaren Boden gefallen: einen Beitrag zu einem aktuellen Diskussionsthema finden Sie in dieser Ausgabe. Über weitere Äußerungen zu diesem (oder gern auch einem anderen Thema) würde ich mich freuen. Postkarte, Brief oder Email – alles ist willkommen!

Viele unserer Veranstaltungen finden in der Krone oder bei Scheffler statt, für deren Gastfreundschaft wir dankbar sind. Klar ist eigentlich (so dachte ich jedenfalls bisher), dass dabei jeder seine Zeche selbst zahlt. Diese Erwartung ging allerdings nach unserer Jahreshauptversammlung nicht so ganz auf: immerhin vier (!) Mitglieder haben das

Lokal verlassen, ohne ihre Zeche zu bezahlen! Da wir bei Scheffler auch weiterhin gern gesehene Gäste sein möchten, ist selbstverständlich die Vereinskasse eingesprungen. Wer sich jetzt angesprochen fühlen sollte, darf sich gern bei mir melden oder mir die vergessene Zeche anonym zukommen lassen.

Ich grüße Sie herzlich und wünsche Ihnen Gesundheit und uns allen Frieden auf dieser Welt – oder wie es bei unseren Altvorderen hieß:

„Da pacem Domine in Diebus nostris“

Ihr Rüdiger Schulz

1. Vors. Bürgerverein Lüneburg e.V.

Hotel-Restaurant	

S C H E F F L E R	

Bardowicker Straße 7	
21335 Lüneburg	
info@hotel-scheffler.de	
www.hotel-scheffler.de	
St.Nr. DE251206854	
Tel.04131-2008-0	
Fax.04131-200820	
Rechnung Nr. 710	
29.1.2013	
Tisch 9	
Separieren von Tisch 9	
Tisch #9	

2 x 4,00	
Kä.Tee	8,00
Lübzer 0,4	3,50
Fl.Hefe alkfrei 0,5	4,00

Total	15,50
Nettoumsatz	13,03
Steuersumme	2,47
Verkäufe 19% inkl.	15,50
Mwst 19%	2,47
Bar	15,50
20:56 29.1.2013 3 Kellner-3	71

Hilfreich



Suche immer
zu nützen.
Suche nie, dich
unentbehrlich
zu machen.

Marie von
Ebner-Eschenbach
(1830–1916),
österreichische
Schriftstellerin

Alte Friedhöfe in Lüneburg - Gedenken und Erinnerung

Friedhöfe sind nicht nur Orte der Trauer, der Besinnung und der Trostsuche, sondern ebenso grüne Oasen und Ruhezoneen wie eben auch Stätten des Gedenkens und der Erinnerung. Sie sind Ausdruck der Kultur einer Gesellschaft, die nicht nur dem Augenblick, der Hast im Alltag, dem Hier und Heute verpflichtet ist, sondern ebenso ihrem Gedächtnis an Vergangenes, das über Gegenwärtiges hinaus in die Zukunft weist. Eine Gesellschaft will und muss wissen, woher sie kommt, um sagen zu können, wo sie steht und wohin sie geht. Friedhöfe sind insofern auch Stätten, die uns mehr als über Tote zu sagen haben. Deswegen ist es wichtig, alte Friedhöfe zu erhalten, zu pflegen und als Teil der Gegenwart zu begreifen. Denn sie haben uns etwas zu sagen: über Personen, Traditionen, architektonische, gärtnerische und regionale Stile - kurz: sie sind Denkmale. Als Einzeldenkmäler ebenso wie als Ensemble sprechen Friedhöfe und Gräber der Toten zu den Lebenden.

In Lüneburg gab es um 1980 herum Bestrebungen zur Wiedereröffnung alter Friedhöfe, nachdem in den 1960er Jahren unter Stichworten der Zentralisierung und Kosteneinsparung der Waldfriedhof im Südosten der Stadt eingerichtet worden war. Der Lüner, der Michaelis- und der Zentralfriedhof durften nicht mehr neu belegt werden und es blieb offen, wann eines Tages sie ganz aufgelöst werden würden. Stadtplanerische Optionen mit den Flächen waren ausdrücklich gewollt, Einebnung und spätere Bebauung nicht ausgeschlossen. Mit der Verwaltungsreform und Eingemeindung von Ortsteilen wie Ochtmissen, Oedeme, Rettmer und Häcklingen im Jahre 1974 allerdings gab es denn doch weitere, wenn auch damals noch kleine Friedhöfe, die die Stadt nunmehr mitzuverwalten hatte. Nach etlichen politischen Auseinandersetzungen und auch administrativen Verzögerungsversuchen gelang es schließlich auf der Ratssitzung im August 1981, mit der nötigen Mehrheit der Stimmen die Friedhofssatzung dahin zu ändern, dass die alten städtischen Friedhöfe wieder neu belegt werden konnten. Nicht zuletzt in einer zuvor eigens eingerichteten Friedhofskommission sowie mit leichter Liberalisierung der Grabfeldrichtlinien für den Waldfriedhof¹ war das Terrain soweit vorbereitet worden, dass auch einige solcher Ratsherrn, die einst strikt für die Zentralisierung gestimmt hatten, nunmehr sich überzeugen ließen. Druck aus der Bevölkerung war vermutlich auch dabei, standen doch wenige Wochen später Neuwahlen zum Rat der Stadt an. Bis zur tatsächlichen Wiedereröffnung beider Friedhöfe dauerte es dann jedoch noch ein ganzes Jahr.

Im Herbst 1983 wurden Initiativen gestartet, nunmehr auch den Charakter der alten Friedhöfe in ihrer gewachsenen Struktur zu bewahren.² Nicht die symmetrische, „ordentliche“ und „maschinengerechte“ Anordnung der Grabstellen machen ihren Charme aus, sondern die Vielfalt bestimmt das Bild: große Grabstellen neben kleinen, alte neben

¹ Antrag der FDP-Fraktion vom 20.3.1979. Am 29.11.1979 beschloß der Rat bei 12 Gegenstimmen neue Richtlinien. In der 4. Sitzung der Friedhofskommission am 12. Mai 1981 waren die Weichen für den Ratsbeschluß gestellt worden, indem zunächst einmal der Zentralfriedhof wieder belegbar sein sollte. Zur Ratssitzung am 27. August 1981 stellte die FDP-Fraktion dann den Antrag, auch den Michaelisfriedhof in die Neuregelung einzubeziehen.

² Kultur- (24.8.1983) und Verwaltungsausschuß beschlossen die Bildung einer Kommission zur Rettung historisch und architektonisch wertvoller Grabmäler. Diese Grabmalkommission besichtigte die Friedhöfe am 1.11.1983. Der Rat (27.6.1985) ergänzte dann auch die Friedhofssatzung: „Grabmale, die aus kulturhistorischen Gründen schützenswert sind, werden an ihrem Platz belassen und in eine von der Stadt zu führende Denkmalliste aufgenommen.“

neuen, gemauerte, mit Steinplatten bedeckte Gräfte neben Erdgräbern, Familien-, Einzel- oder Reihengräber, sorgfältig gepflegte neben wild überwucherten Grabstätten. Auch die „grüne Lunge“ mitten im Stadtgebiet lockt den Spaziergänger an. Das Thema „Tod“ wird ansonsten ja oft in unser Unterbewusstsein gedrängt; hier erfährt man wie nebenbei, dass Leben und Tod zusammen gehören. Hier erlebt man nicht nur Frieden inmitten der Natur zwischen Bäumen, Blumen und Vogelwelt, sondern auch die großartige Vielfalt der Grabmäler, Kreuze, Stelen, Obelisken, Reliefs, Plastiken und Figuren. Gitter, ja monumentale Gesamtanlagen sind zu sehen wie in einem Skulpturen- oder Kunstmuseum. Holz, Eisen, Natur- oder Kunststein, Feld- oder Ziegelstein werden als Materialien verwendet. Inschriften und Namen rufen das Interesse wach. Auch die Lokalgeschichte findet hier noch Widerhall. So ist auch der Jüdische Friedhof am Neuen Felde¹ trotz der Verwüstungen aus dem Jahre 1938 heute ein Zeugnis der Vergangenheit ebenso wie der Ehrenfriedhof für KZ- und Bombenopfer im Tiergarten. Auch die Ehrenhaine mit Kriegsgräbern auf den städtischen Friedhöfen mahnen die heutigen Besucher. Der Ohlsdorfer Friedhof in Hamburg zieht viele Spaziergänger bekanntlich ebenso als große Parkanlage wie als kunst- und kulturgeschichtlicher Ort an und der Deutsche Heimatbund verweist auch aus Sicht des Naturschutzes zu Recht auf den Lebensraum der Friedhöfe für die heimische Tier- und Pflanzenwelt.

Lüneburger Namen wie z.B. Reichenbach, Manecke, Wedekind, Volger, Görges, Charlotte Huhn oder v.Lösecke (Michaelisfriedhof) ebenso wie Schlöbcke, Wilhelm Reinecke, Franz Krüger oder Lauenstein, Keferstein, Zechlin oder Marga Jess (Zentralfriedhof) wecken Erinnerungen und machen auf diese Weise den Friedhof auch zur historischen Sehenswürdigkeit. Der große Architekt und Hamburger Baumeister Fritz Schumacher (in Lüneburg 1943 bis zum Tod 1947 als in Hamburg Ausgebombter) hatte schon 1920 festgestellt: „Friedhöfe sind – auch – Museen“. Eine solche „Dauerausstellung“ ist eben nicht durch Gleichartigkeit und heute vielfach nicht zuletzt ökonomisch begründeter Monotonie der Anlagen begründet, sondern durch die Qualität der einzelnen Grabgestaltung sowie das Ensemble kultureller Traditionen, die auch die Unterschiede jeweiliger Stile und Moden zulassen. Ob Barock, Neogotik, Jugendstil, Historismus oder der Findling im kleinen oder großen Format – der aufmerksame Spaziergänger erfreut sich an allem.

Der städtische Kulturausschuss empfahl dem Rat somit die Bildung einer Kommission, welche Wege zum Erhalt von Grabmalen finden sollte, die a) eine besondere architektonische Stilrichtung repräsentieren und b) Namen verdienter Persönlichkeiten aus dem öffentlichen Leben Lüneburgs tragen. Mit Hilfe des Friedhofsamts und des Stadtarchivs wurden sodann Namenslisten erstellt und Friedhofsbegehungen durchgeführt. Im Februar 1984 waren die ersten Listen der unter Schutz gestellten Grabmale und Grabgitter erstellt. Jeweils gut 40 Namen enthielten beide Listen, die in den Folgejahren aber noch ergänzt wurden. Der nächste Schritt galt der finanziellen Absicherung, die kulturhistorischen Zeugen an Ort und Stelle gegebenenfalls zu restaurieren und zu pflegen. Bis in die Mitte der 1990er Jahre gelang es, im jährlichen Haushalt einen entsprechenden, zwar kleinen, aber eben doch kontinuierlichen Finanztitel zu verankern.

¹ Vgl. Uta Reinhardt, Der jüdische Friedhof in Lüneburg und die Leichenhalle des Architekten Franz Krüger. In: Lüneburger Blätter, H. 31, 2004, S. 205-216.

Der seit den späten 1980er Jahren verantwortliche Leiter des Friedhofsamtes, Hans-Georg Grzenia, erweist sich seit langem nicht nur als interessierter Sachwalter des kulturhistorischen Erbes, sondern mit engagierten Führungen und eigens verfassten Broschüren und Artikeln weiß er Besucher und Leser grundlegend zu informieren.¹

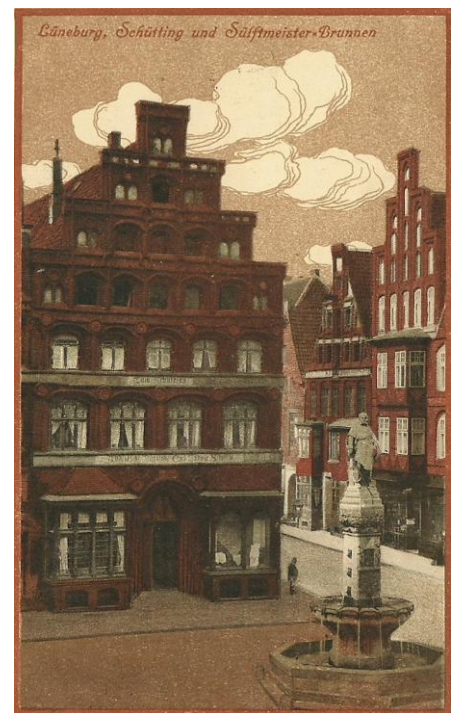
Der Lüneburger Bürgerverein ließ es sich nicht nehmen, im Jahre 1988 die Grabstätte von Urban Friedrich Christian Manecke (1746-1827), „Vater der heimatlichen Geschichtsforschung“², auf dem Michaelisfriedhof zu restaurieren und ihn mit einer Gedenktafel zu ehren.

Bewusst schauende und sensible Menschen erkennen beim Gang über einen Friedhof den kulturellen Stand, die religiöse Einstellung, das Verhältnis zu Geschichte und Natur ebenso wie das künstlerische und kunsthandwerkliche Niveau einer Zeit und einer Region. Auch in Lüneburg³ sollten die Quellen solcher Erkenntnisse weiter gepflegt und gehegt werden.

Dirk Hansen

An Redaktion Bürgerbrief.

Der vorgeschlagene Brunnen stellt u.E. nach keine künstlerisch hochwertige Auseinandersetzung mit dem öffentlichen Raum der Stadt Lüneburg dar: er ist kein Identifikationsmodell für die Hanse- und Universitätsstadt Lüneburg, nimmt nicht Bezug zum Schütting und zum städtebaulichen Umfeld des Platzes Am Sande und entspricht nicht den Ansprüchen für Gegenwartskunst zur Auseinandersetzung mit Vergangenheit und Zukunft der Stadt. Der Sprichwort-Bezug auf der Titelseite des Bürgerbriefes „Doch da der Beste nicht in Frieden leben kann, wenn es dem Nachbarn nicht gefällt...“ soll wohl zur Assoziation eines „bösen Nachbarn“ führen. Das entspricht nicht den Motiven und Argumenten der Gegner dieses Projektes, sicher auch nicht denjenigen, die im Bürgerverein Mitglied sind und gute Argumente gegen diese Art von öffentlicher Kunst an diesem Platz haben.



Birgit Dannehr und Jürgen Laufs

¹ Vgl. Wenn Steine reden ... Lüneburger Begräbnisstätten als Quellen zur Stadtgeschichte. Privatdruck, reich bebildert, 39 S., Lüneburg 2001. – Steinerne Geschichte – Geschichte in Stein. Oder: Die Friedhöfe als Geschichtsbuch der jüngeren Vergangenheit. In: Aufrisse. Mitteilungen des Arbeitskreises Lüneburger Altstadt e.V., H. 25, 2010, S. 21 – 33.

² Lüneburg'sche Anzeigen, 29.2.1908 „Ein vergessenes Grab“. – Die „Landeszeitung“ berichtete mit Bild über die Aktion des Bürgervereins, 13.12. 1988.

³ Vgl. Hans-Cord Sarnighausen, Die alten Lüneburger Friedhöfe. In: Lüneburger Blätter, H. 31, 2004, S. 217-235. - Ders., Der Michaelisfriedhof. In: Rot-Blau-Weiße Mappe des Bürgervereins Lüneburg, 2008, S.55/56. - Vgl. auch: „Grüne Lungen im Stadtgebiet“, LZ (Dirk Hansen) 31.7.1985. – „Denkmäler der lokalen Geschichte“, LZ 23./24.11.1985. – „Friedhöfe - Trost und Erinnerung“, LZ (Elsa Röper) 22./23.11.1986. – „Der Platz für die letzte Ruhestätte hat seine Grenzen“, LZ 4.11.1988. – „Friedhöfe – Gärten der Erinnerung“, LZ (Andrea Packulat) 21./22.11.1992. – „Steine erinnern an Prominente“, LZ 20./21.11.1999. – „Geschichte in Stein gehauen“, LZ (Kai W. Lievenbrück) 16./17.11.2002. – Ein „Friedhofswegweiser - Diesseits und Jenseits“, hrsg. von der Stadt Lüneburg, ist inzwischen in 3. erw. Ausgabe 2009, erschienen. – Dem speziell Interessierten sei das Museum für Sepulkralkultur in Kassel (Weinbergstr. 25 – 27) empfohlen.

Wie man seiner Katze eine Pille verabreicht

Nehmen Sie die Katze in die Beuge Ihres linken Armes, so, als ob Sie ein Baby halten. Legen Sie den rechten Daumen und Mittelfinger an beiden Seiten des Mäulchens an, und üben Sie sanften Druck aus, bis die Katze es öffnet. Schieben Sie die Pille hinein, und lassen Sie die Katze das Mäulchen schließen.

Sammeln Sie die Pille vom Boden auf, und holen Sie die Katze hinter dem Sofa hervor. Nehmen Sie sie wieder auf den Arm und wiederholen Sie den Vorgang.

Holen Sie die Katze aus dem Schlafzimmer, und schmeißen Sie die angesabberte Pille weg. Nehmen Sie eine neue Pille aus der Verpackung, die Katze erneut auf den Arm, und halten Sie die Tatzen mit der linken Hand fest. Zwingen Sie die Kiefer auf und schieben Sie die Pille in den hinteren Bereich des Mäulchens. Schließen Sie es und zählen Sie bis zehn.

Angeln Sie die Pille aus dem Goldfischglas und die Katze von der Garderobe. Rufen Sie Ihren Mann aus dem Garten. Knien Sie sich auf den Boden, und klemmen Sie die Katze zwischen die Knie. Halten Sie die Vorderpfoten fest. Ignorieren Sie das Knurren der Katze. Bitten Sie Ihren Mann, den Kopf der Katze festzuhalten und ihr ein Holzlineal in den Hals zu schieben. Lassen Sie die Pille das Lineal hinunterkullern, und reiben Sie anschließend den Katzenhals.

Pflücken Sie die Katze aus dem Vorhang. Nehmen Sie eine neue Pille aus der Packung. Notieren Sie sich, ein neues Lineal zu kaufen und den Vorhang zu flicken. Wickeln Sie die Katze in ein großes Handtuch. Drapieren Sie die Pille in das Endstück eines Strohhalms. Bitten Sie Ihren Mann, die Katze in den Schwitzkasten zu nehmen, so dass lediglich der Kopf durch die Ellenbogenbeuge guckt. Hebeln Sie das Katzenmäulchen mit Hilfe eines Kugelschreibers auf, und pusten Sie die Pille in ihren Hals.

Überprüfen Sie die Packungsbeilage, um sicher zu gehen, dass die Pille für Menschen harmlos ist. Trinken Sie ein Glas Wasser, um den Geschmack loszuwerden. Verbinden Sie den Arm Ihres Mannes, und entfernen Sie das Blut aus dem Teppich mit kaltem Wasser und Seife. Holen Sie die Katze aus dem Gartenhaus Ihres Nachbarn. Nehmen Sie eine neue Pille. Stecken Sie die Katze in einen Schrank und schließen Sie die Tür in Höhe des Nackens, so dass der Kopf herauschaut. Hebeln Sie das Mäulchen mit einem Dessertlöffel auf. Flitschen Sie die Pille mit einem Gummiband in den Rachen der Katze.

Holen Sie einen Schraubenzieher aus der Garage, hängen Sie die Tür zurück in die Angeln. Legen Sie kalte Kompressen auf Ihr Gesicht, und überprüfen Sie das Datum Ihrer letzten Tetanusimpfung. Werfen Sie Ihr blutbesprenkeltes T-Shirt weg und holen Sie eine neues aus dem Schlafzimmer. Lassen Sie die Feuerwehr die Katze aus dem Baum auf der gegenüberliegenden Straßenseite holen. Entschuldigen Sie sich bei Ihrem Nachbarn, der in den Zaun gefahren ist, um der Katze auszuweichen. Nehmen Sie die letzte Pille aus der Packung. Binden Sie Vorder- und Hinterpfoten der Katze mit einer Wä-

scheleine zusammen. Knüpfen Sie sie an die Beine des Esstisches. Ziehen Sie die Gartenhandschuhe über, öffnen Sie das Mäulchen mit Hilfe eines Brecheisens. Stopfen Sie die Pille hinein, gefolgt von einem großen Stück Filetsteak. Halten Sie den Kopf der Katze senkrecht und schütten Sie Wasser hinterher, um die Pille herunter zu spülen.

Lassen Sie sich von Ihrem Mann ins Krankenhaus fahren. Sitzen Sie still, während der Arzt Finger und Arm näht und Ihnen die Pille aus dem rechten Auge entfernt. Halten Sie auf dem Rückweg am Möbelhaus und bestellen einen neuen Tisch.

Den jetzt naheliegenden Rat, die Katze zu erschießen und sich einen Hund zuzulegen, erteilen wir selbstverständlich aus Gründen des Tierschutzes nicht!

In der nächsten Folge lesen Sie: Wie man seine Katze bügelt (sofern der Autor den Praxistest überlebt).

(rs)

Interna

Quasi auf Verdacht hat unsere 3. Vorsitzende Christiane Weber für unser nächstes Projekt (was immer das sein wird) 100 Euro gespendet! Zur Nachahmung dringend empfohlen! Dieser Empfehlung sind zwei Mitglieder gefolgt, die nicht namentlich genannt werden möchten, sie haben ebenfalls 100 Euro bzw. 20 Euro auf unser Spendenkonto überwiesen. Helmut Riesche hat uns insgesamt 114,10 Euro zukommen lassen.

Während der Jahreshauptversammlung am 29.1.2013 hatten wir unser Spendenglas herumgehen lassen, und es wurde mit sage und schreibe 101,30 Euro gefüllt. Ebenfalls am Rande unserer Jahreshauptversammlung hat Herr Rolf-Dieter Mentz seinen hochinteressanten Film über Lüneburg verkauft und uns je verkaufter DVD eine großzügige Spende überwiesen: so sind 175 Euro für unsere Vereinskasse zusammengekommen. Wer den Film noch nicht kennen sollte: sehen Sie sich ihn an, es lohnt sich. Alle Achtung, was dort unser Mitglied Rolf-Dieter Mentz produziert hat! Rufen Sie mich gern an, wenn Sie den Film ebenfalls erwerben möchten, ich stelle gern den Kontakt zum Produzenten her.

Von Dr. Andreas Hamann (kein Mitglied im Bürgerverein!) erhielten wir 50€. Herzlichen Dank allen Spendern, die unsere Arbeit unterstützen!

Als neue Mitglieder begrüßen wir hochofrennt

- Gisela Scheel-Bockelmann,
- Elke Schwerin,
- Gisela Langhans.

Herzlich Willkommen.

Terminverschiebung

Bitte beachten Sie, dass die in der letzten Ausgabe angekündigte Führung über den Zentralfriedhof um zwei Wochen verschoben werden muss (siehe Terminkalender!).

Lüneburg

Löwenstadt im Niedersachsenland – Lüneburg!

Fürsten haben sich nach Dir genannt – Lüneburg!

Einst von Deinen Bürgern selbst berannt – Lüneburg!

Ja, wir lieben diese Stadt!

Deiner Türme steile Dächer,

Deines Rates Silberbecher,

Deiner Wälle Lindenfächer –

Ja, wir lieben diese Stadt!

Deiner roten Giebel Glut,

Deines blauen Flusses Flut,

Deines weißen Salzes Sud –

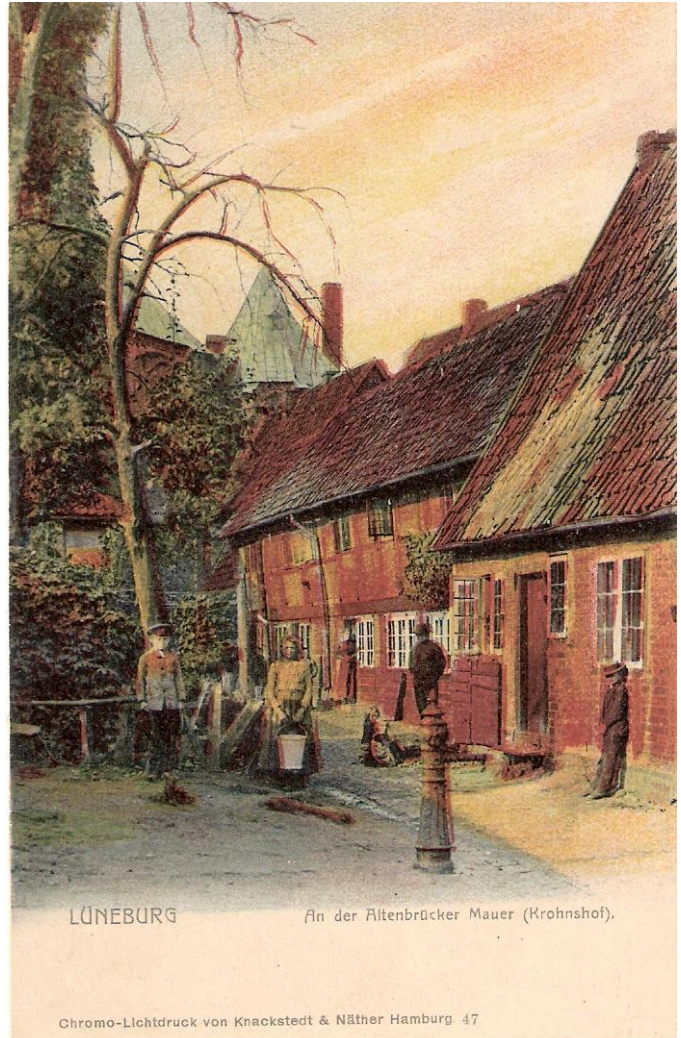
Ja, wir lieben diese Stadt!

Deiner Gassen traute Enge,

Deines Marktes Kaufgedränge,

Deiner Glocken Feierklänge –

Ja, wir lieben diese Stadt!



Ernst Strasser, in: Lüneburg gestern – heute, 1961

Veranstaltungen der Deutschen Stiftung Denkmalpflege

Spuren der Zisterzienser in Scharnebeck

Joachim und Angela Pflücker

14. Mai 2013 um 18.00 Uhr; Treffpunkt: Parkplatz an der St. Marienkirche

Der erste deutsche Papst

Der erste deutsche Papst stammte von der Grenze Niedersachsens, aus Hornburg; es war Swidger von Bamberg. Sein Vater war Conrad von Moresleve und Hornborch. Swidger war in seiner Jugend Zögling der Domschule St. Simon und Judä in Goslar, wurde dann Kaplan des Erzbischofs von Bremen und später Kanonikus in Halberstadt. Unter Heinrich III., der ihn zum Bischof von Bamberg ernannte, erlangte er eine ähnliche Stellung als kaiserlicher Kanzler, wie sie später Reinald von Dassel unter Barbarossa inne hatte. Auf der Synode in Sutri wurde Swidger als Clemens II. zum Papst eingesetzt, um in Rom Ordnung zu schaffen. Der schnelle Tod – ein Jahr später – setzte seinem Wirken ein frühes Ziel.

Aus: Niedersachsen, Monatsschrift für Kultur und Heimatpflege, Oktober 1938, Seite 420

Respekt

Ist Ihnen das auch aufgefallen? Als der letzte deutsche Papst jüngst seinen Rücktritt aus Altersgründen erklärte, waren die Zeitungen voll von dem Wort „Respekt“. Jeder, der etwas zu sagen hatte (oder auch nicht) zollte unserem Ratzinger Respekt. Den gleichen Effekt konnte man wenige Tage zuvor ebenfalls beobachten, als eine Bundesministerin zurücktrat. Auch da redeten Freund und Feind von Respekt. Die einen aus ehrlichem Bedauern, die anderen, weil sie froh waren, dass es endlich überstanden und man sie los war.

Wenn man das Wort „Respekt“ aus der Zeitung hätte schütteln können, hätte man bis zu den Knien im Buchstabensalat gestanden, und die Zeitung hätte große Lücken aufgewiesen.

Der Duden definiert Respekt als die „auf Anerkennung, Bewunderung beruhende Achtung; vor jemandem aufgrund seiner höheren, übergeordneten Stellung empfundene Scheu, die sich in dem Bemühen äußert, kein Missfallen zu erregen.“ Als Papst und die besagte Ministerin noch in Amt und Würden waren, hatten Kritiker allerdings keinerlei Scheu, die beiden wegen ihrer Amtsführung zu kritisieren, was bei den beiden durchaus das eine oder andere Mal Missfallen erregt haben dürfte.

In diesem Zusammenhang fällt mir auch noch der „Heidenrespekt“ ein. Den hatte ich persönlich allerdings vor dem Papst noch nie, aber ich bin ja auch weder katholisch noch ein Heide.

Liebend gern würde ich der einen oder anderen Politgröße unseres kommunalen Lebens Respekt erweisen, doch leider haben die bisher keinerlei Anstalten unternommen, die Voraussetzungen dafür zu schaffen (siehe oben die beiden leuchtenden Beispiele), sondern bekleiden nach wie vor ein Amt, dem sie nicht so ganz gewachsen sind. Namen an dieser Stelle zu nennen verbietet die parteipolitische Ungebundenheit des Bürgervereins.

Seien wir vielmehr froh und dankbar, dass es in unserer bunten kommunalpolitischen Landschaft genügend respektable Persönlichkeiten gibt, die unsere Anerkennung auch ohne Rücktritt verdienen.

Kleingärtner-Bezirksverband Lüneburg e.V.

Zahlen, Daten und Fakten

Anfang März 2013 feierte unser Mitglied, der Kleingärtner-Bezirksverband Lüneburg e.V., im Rahmen seiner Mitgliederversammlung seinen 80. Geburtstag, zu dem der 1. Vorsitzende des Bürgervereins mit einer Pflanze gratulierte, die inzwischen einen Platz neben dem Eingang zum Vereinshaus an der Bleckeder Landstraße gefunden hat. Beeindruckend sind die Zahlen, Daten und Fakten, die Joachim Roemer, Vorsitzender des Kleingärtner-Bezirksverbandes, präsentieren konnte (Auszug):

21 angeschlossene Vereine in Buchholz i.d.N., Lüneburg, Reppenstedt, Soltau, Tostedt, Winsen (Luhe): Abendfrieden (Buchholz i.d.N.), Am Pferdeteich, Am Schildstein, Am Zeltberg, Auf den Sandbergen, Bockelsberg, Brasilien (Winsen (Luhe)), Brauerteich, Düvelsbrook, Erlenbruch, Fuhrenkamp (Reppenstedt) Hopfengarten, Ilmenau, In der Kiepe, Jägerteich, Kirchsteig, Krähensaal, Lüttenbrook (Tostedt), Moldenweg, Moorfeld, Weidedamm (Soltau)

Pachtflächen in Lüneburg	gesamt	1.038.916 m ²
Pachtflächen der auswärtigen Vereine	gesamt:	1.141 m ²

Investitionen der Vereine:

Bare Aufwendungen	50.050 €
Gemeinschaftsarbeit 12188 Stunden á 15 €	182.812 €
Wertschöpfung	<u>232.863 €</u>



Mitglieder (Stand 31.12.2012) 2172

Ausstattung der Vereine (öffentliche und gemeinschaftliche Einrichtungen): 16 Vereinshäuser, 14 Kinderspielplätze, 5 Ruhezonen / offene Gärten, 109 Ruhebänke, 10 Schredderplätze, rund 24 Kilometer öffentliche Wege innerhalb der Anlagen.

Lieferungen an die Lüneburger Tafel (22.06. – 06.12.2012): 10,5 Zentner Äpfel; 1 3/4 Zentner Quitten; 2 Kisten Pflaumen, 1 Kiste Pfirsiche, 163 Säcke Grünkohl und mehrere Kisten Grünkohl, 13 Zentner Kartoffeln sowie 16 große Kisten Kartoffeln (verschiedene Sorten), 14 große Kisten Bohnen, 12 Kisten Kopfsalat, 6 Kisten Möhren, 6 Kisten Spinat, 5 Kisten Rote Beete, 3 Kisten Mangold, 1 große Kiste Zwiebeln, 5 Kürbisse, mehrere Kisten jeweils Gurken, Porree, Sellerie, Petersilie, Zucchini.

Uns verbindet mit den Kleingärtnern eine jahrelange Freundschaft sowie das Ziel, sich für die Bürger dieser Stadt zu engagieren. Dementsprechend freuen wir uns über diese stolze Erfolgsbilanz.

(rs)



Gleich vier Mitglieder des Bürgervereins freuen sich

über die Geburt von

Leonard

* 28.12.2012

Karina & Claas Deneke

(Eltern)

Ute & Rüdiger Schulz

(Großeltern)

Besuch in der Kunsthalle: Paul Klee – Engel

Paul Klees Engel gehören zu den beliebtesten Werken des Künstlers. Sie sprechen nicht nur Kunstliebhaber an, sondern haben auch als poetische Lebenshelfer eine hohe Popularität gewonnen. Als geflügelte Mischwesen, halb Mensch halb Himmelsbote, repräsentieren sie eine Übergangsform zwischen irdischer und überirdischer Existenz, die dem aktuellen Bedürfnis nach Spiritualität entgegen kommt, zugleich aber auch die moderne Skepsis gegenüber Religion und Glaubensfragen reflektiert. Die meisten der rund 80 Engel entstanden in Klees letzten Lebensjahren zwischen 1938 und 1940 und sind Ausdruck seiner damaligen Lebenssituation. Sie lassen erkennen, wie Klee sich am Übergang vom Leben zum Tod empfand, sie zeigen Angst und Bedrohung, aber auch intellektuelle Distanz, Witz und Heiterkeit. Nicht selten geraten Klees Engel aber auch in die Nähe des Teufels: Luzifer und Leviathan, Mephisto und „Chindlfrässer“ sind diabolische Figuren, die Klee unmittelbar bei seinen Engeln ansiedelt und ihnen manchmal sogar deren Gestalt gibt. Diese Nähe von Engeln und Teufeln entspricht Klees Philosophie eines Ausgleichs der Kräfte, die den Gegensatz von Gut und Böse nicht kennt, sondern die Relativität moralischer Wertvorstellungen vertritt. Die Ausstellung versammelt erstmals annähernd alle Engelbilder Klees. Sie umfasst rund 80 Zeichnungen, Aquarelle, Gouachen und Gemälde.

Wir lassen uns das nicht entgehen! Bitte melden Sie sich an – siehe Terminkalender! (rs)

Voigt, Martin: Die St. Johanniskirche in Lüneburg.

Diese sehr zu begrüßende Neuerscheinung ist weniger ein Kirchenführer als ein anhand der überlieferten sakralen Bau- und Kunstschatze konkretisiertes Glaubensbekenntnis eines überzeugenden Theologen und profunden Kunstkenners. Martin Voigt selbst hat 2010 bereits die 7. Auflage seines kleinen Kirchenführers für St. Johannis Lüneburg mit 40 Seiten und Farbbildern im Deutschen Kunstverlag München vorgelegt. Davon unterscheidet sich sein neuer „Erzählschatz“ grundsätzlich. Als emeritierter Lüneburger Superintendent und 1987 bis 1994 Rektor des Theologischen Studienseminars in Pullach ist er wie kein anderer berufen, seine bisherigen Publikationen um dieses Werk einer Huldigung „seiner Kirche“ zu bereichern.

Das originell, informativ und warmherzig geschriebene Buch lädt dazu ein, die biblischen Szenen, Symbole und Kunstschatze der Jahrhunderte an und in alten Kirchen am Beispiel der Lüneburger Hauptkirche am Sande zu erkennen und zu verstehen. Außer der Baugeschichte seit 1289 werden Altäre, Glasmalereien und Kunstwerke wie Leuchter, Epitaphien, Grabplatten und Totenschilder wohlhabender Patrizier wie Brömse (s. Lüneb. Blätter 2004, S. 237–255), Stöterogge, Ludich, Gödemann, Elver, Töbing, v. Dassel, v. Witzendorff (s. Lauenb. Heimat 177, 2007, S. 79–85) erklärt und gut verständlich gedeutet.

Etliches stammt noch aus der Zeit vor der Reformation von 1529, also aus katholischer Zeit und Sicht, so das seitlich beschnitzte Chorgestühl von 1420 auf dem Hochchor, das erst 1588/89 von Warnecke Burmester um Adam- und Evafiguren sowie um die mittelalterlichen Tugenden und Laster und 1593 noch um Intarsien dazwischen ergänzt wurde, weiter der zwischen 1430 bis 1485 entstandene figurenreiche Hauptaltar, die Verehrung der früh dargestellten Heiligen, ein Lamberti-Kelch von 1450, ein vergoldetes, gotisches Hostienkästchen als prachtvolle „Goldene Kirche“ von 1480 und der ebenso üppige, im Nordschiff hängende Marienleuchter der Pelzergilde von 1490.

Auch der Kirchenmusik, den Orgeln und der Liturgie widmet sich das Lesebuch für jedermann. Die aus der 1860 abgebrochenen St. Lambertikirche übernommene, bereits protestantische Bronzetaufe von 1540 mit ihren vier Trägerfiguren Hesekeel, Johannes der Täufer, Matthäus und Petrus im Nordschiff erfährt eine besondere Würdigung (S. 140–143).

Die zahlreichen Farbfotos erhöhen den Reiz der wissenschaftlich fundierten, übersichtlich gegliederten und allgemein verständlichen Ausführungen zu den sichtbar gebliebenen Heilsgeschichten, Aussagen und Missionen des unzerstörten Gotteshauses mit seinem erhaltenen Backsteinturm von 1406, einem Wahrzeichen der früher reichen Salz- und Hansestadt an der Ilmenau. Dessen symbolträchtige Backstein-Rosette, die nach Osten, also zum Orient, Sonnenaufgang und nach Jerusalem „orient“-iert ist, wird im Einzelnen spannend entschlüsselt.

Ein abschließendes Literaturverzeichnis, ein Sach- und Ortsregister und ein Namensregister erleichtern den Einstieg und die Lektüre. Der ganze Text beschränkt sich auf 73

Terminkalender

1. **Donnerstag, 11.4.2013 um 16.00 Uhr:** „Das Kloster Lüne im 21. Jahrhundert“. Wir besuchen Frau Äbtissin Von der Golz im Kloster Lüne. Treffpunkt: Brunnenhalle.
2. **Mittwoch, 8.5.2013 um 15.30 Uhr** Stammtisch im Hotel Scheffler, Bardowicker Straße: „Die Bürgerstiftung“, Vortrag von Frau Elke Frost, Leitung: Herbert Glomm.
3. **Sonnabend, 18.5.2013 um 17.00 Uhr:** Kegeln im Adlerhorst, Schnellenberger Weg, Kostenbeitrag 4 €/Person. Turnschuhe mitbringen! Im Anschluss: gemütliches Essen, Trinken und Klönen. Anmeldungen unter Tel. 53410
4. **Donnerstag, 23.5.2013 um 19.30 Uhr:** Führung durch den Neubau des Museums. Anmeldung erforderlich unter 52288.
5. **Geänderter Termin: Dienstag, 28.5.2013 um 17.00 Uhr:** Führung über den Zentralfriedhof mit Hans-Georg Grzenia. Treffpunkt: Haupteingang Soltauer Straße.
6. **Sonnabend, 1.6.2013 um 9.15 Uhr:** Fahrt in die Kunsthalle Hamburg zur Ausstellung „Paul Klee, Engel“, Treffpunkt: Bahnhofshalle. Anmeldungen bis 23.5.2013 unter 52288.
7. **Mittwoch, 19.6.2013 um 17.00 Uhr:** Führung durch den Kräutergarten des Kurparks mit Herrn Dr. Rolf-Dieter Aye. Treffpunkt: Haupteingang Uelzener Straße.
8. **Freitag, 28.6.2013 um 19.00 Uhr:** Vorstellung der Rot-Blau-Weißen Mappe 2013 im Glockenhaus.
9. **Mittwoch, 10.7.2013 um 15.30 Uhr** Stammtisch im Hotel Scheffler, Bardowicker Straße: Leitung: Herbert Glomm.
10. **Sonnabend, 13.7.2013 um 9.15 Uhr:** Fahrt zur IGS Internationale Gartenschau „In 80 Gärten um die Welt“. Treffpunkt: Bahnhofshalle. Anmeldungen bis 5.7.2013 unter 52288

**Alle Mitglieder und Freunde des Bürgervereins sind
zu diesen Veranstaltungen herzlich eingeladen!
Soweit nichts anderes vermerkt, ist der Eintritt frei.**

Impressum

Bürgerverein Lüneburg e.V.

Tel.: 04131/52288

Postfach 1844, 21308 Lüneburg oder Waldweg 5, 21337 Lüneburg

Bankverbindung: Sparkasse Lüneburg, BLZ 24050110, Kto.-Nr. 57006678

Redaktion: Rüdiger Schulz (verantwortlich) (rs), Norbert Walbaum,

Prof. Dr. Klaus Alpers

Auflage: 220

Internet: www.buergerverein-lueneburg.de

mail@buergerverein-lueneburg.de